

Thomas H. Lemke

Worauf stolz sein?

Ich lebte damals in Dresden, mit meiner Frau und meiner neunmonatigen Tochter. Wir wohnten noch getrennt, jeder von uns bei den Eltern im Kinderzimmer, was natürlich schwierig war. Ich hatte im Sommer vorher eine Wohnung vom Amt zugewiesen bekommen und baute sie gerade aus. Im November war der Fußboden dran, das heißt, ich kroch tagelang auf den Knien durch die Wohnung und versuchte, mit einem Spachtel in der Hand, die arg ramponierte Spachtelmasse von den Spanplatten zu entfernen, welche Jahre zuvor auf die Fußbodendielen aufgeschraubt worden waren, um das Knarren der Dielen zu beseitigen und einen einigermaßen ebenen Fußboden hin-zu bekommen. Eine unangenehme, deprimierende und langwierige Arbeit, die zur gleichen Zeit 500 Kilometer westlich von Dresden wohl kei-

ner mehr so gemacht hätte, weil es doch andere Materialien gab und auch Maschinen, mit denen man innerhalb weniger Stunden fertig geworden wäre.

Aber darüber machte ich mir in diesem Moment keine Gedanken. Denn ich war froh, endlich eine eigene Wohnung für meine junge Familie in Besitz nehmen zu können.

Ja, bin ich darauf nun stolz? Kann man darauf stolz sein, auf so rückständige Art und Weise eine Wohnung hergerichtet zu haben, die bereits zwei Jahre später als extrem überholungsbedürftig angesehen wurde? Oder kann ich darauf stolz sein, als letzte Arbeit in meinem Betrieb als Schlosser eine Drehbank aus den 30er Jahren wieder für



© Nordreisender | photocase.de

die Produktion funktionsfähig gemacht zu haben, damit sie von meinem Arbeitsplatz aus direkt im Schrott landete, weil sie auf einmal zu nichts mehr zu gebrauchen war?

Oder kann ich stolz sein darauf, dass ich für ein freieres Leben bereit war, meine Familie und vielleicht auch mein Kind über Jahre hinweg nicht mehr sehen zu dürfen und Benachteiligungen im täglichen Leben in Kauf zu nehmen, indem ich einen Antrag auf Ausbürgerung aus der DDR zwecks Übersiedlung in die BRD stellte?

Oder dann doch eher darauf, nach der Wende, nach der Entlassung, weil die in der Firma hergestellten Kurzzeitwecker und Schiffschronometer nichts mehr wert waren, nach Umlernen, hoffnungsvoll gestarteten Finanzvertriebsjobs, Crash und Landung als Taxifahrer, dann doch in einem Beruf Fuß gefasst, insgesamt drei Kinder ins Erwachsenenleben begleitet zu haben und mich jetzt als jemanden bezeichnen zu können, der ein glückliches Leben führt?


Kann man darauf stolz sein? Dieses Gefühl ist mir persönlich irgendwie fremd. Vielleicht werde ich ja noch vertrauter damit, wenn Zeit ist, zurückzuschauen, draufzuschauen, zu reflektieren – und das Innere nicht mehr nur damit beschäftigt ist, weiter aufzubauen und, gefühlt, eine einigermaßen tragfähige Grundlage für das eigene Leben und die Familie zu schaffen und zu sichern.

Und nun wurde auch nach Neid gefragt*, Neid in Richtung Westen. Wenn ich mich dem nähere, tauchen *nicht* wie vermutet die alten Wünsche auf: Abitur machen zu können, auch ohne lange zur Armee zu gehen, Philosophie und Psychologie studieren zu können (so richtig studieren, sich dem allen widmen), mehr zu reisen.

Es taucht eher schlicht das Materielle auf: eine materielle Grundlage gehabt zu haben, auf der man in Ruhe sein Leben hätte aufbauen können; Eltern, die selbst solide dastanden und einem auch mal ein Jahr Selbstfindung finanziert hätten – statt gleich mit 18 den eigenen Lebensunterhalt bestreiten zu müssen; auch die Aussicht, in schwierigen Zeiten unterstützt werden zu können oder später noch den warmen Regen eines

Erbes zu erhalten. Wäre ich dann weniger gehetzt durchs Leben gelaufen und hätte manches mehr genießen können?

Auch heute noch sind ja die Vermögen in West- und Ostdeutschland sehr unterschiedlich verteilt. Einerseits spüre ich einen gewissen Neid in dieser Richtung. Und kenne andererseits viele Menschen aus Westdeutschland, die diesen Vorteil ebenfalls nicht hatten oder nicht so genutzt haben, dass sie damit glücklich geworden sind. (Die Einbildung, ich hätte das an ihrer Stelle zu schätzen gewusst, gönne ich mir dennoch.)

Insofern ist das mit dem Stolz und dem Neid für mich ziemlich abstrakt. Aber einmal darüber nachgedacht zu haben ist durchaus gut. 

* Fragen der Redaktion zur Vorbereitung des Themenschwerpunktes waren u.a.: »Worauf bin ich stolz im Westen/Osten, gehabt, gemacht oder erlebt zu haben? Worauf bin ich neidisch, was ich im Westen/Ostern nicht hatte, machen oder erleben konnte?«

**Autor**

Thomas H. Lemke

arbeitet mit Menschen gern daran, dass sie mit sich und der Welt besser zurecht kommen. Er ist Coach, Berater, Seminarleiter und Wegstreckenbegleiter, wohnt in Leipzig, leitet in Dresden das DISA und ist in seiner Mission auch über Sachsen hinaus unterwegs. Er hat das Gefühl, dass das Schreiben für seinen Blog und das Filmen für Youtube in den letzten Jahren zu kurz gekommen ist und hat sich fest vorgenommen, sich dafür im nächsten Jahr wieder mehr Zeit zu nehmen.

✉ lemke@beratungcoaching.de

🌐 <https://www.beratungcoaching.de/>

Redaktion

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

📞 040. 38 19 07

📠 040. 38 19 07

✉ redaktion@maennerwege.de

🌐 www.maennerwege.de | www.facebook.com/maennerwege

Links

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

Zitiervorschlag

Lemke, Thomas H. (2019): Worauf stolz sein? www.maennerwege.de, November 2019

Keywords

Wohnungssanierung, Mauerfall, DDR, Stolz, Neid, Reflexion, Fragen

Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.